universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

700 Jahre Wiener Bäcker-Innung

Landesinnung der Wiener Bäcker

Wien, 1927

Ein heiliger Bäcker

urn:nbn:at:at-ubi:2-287

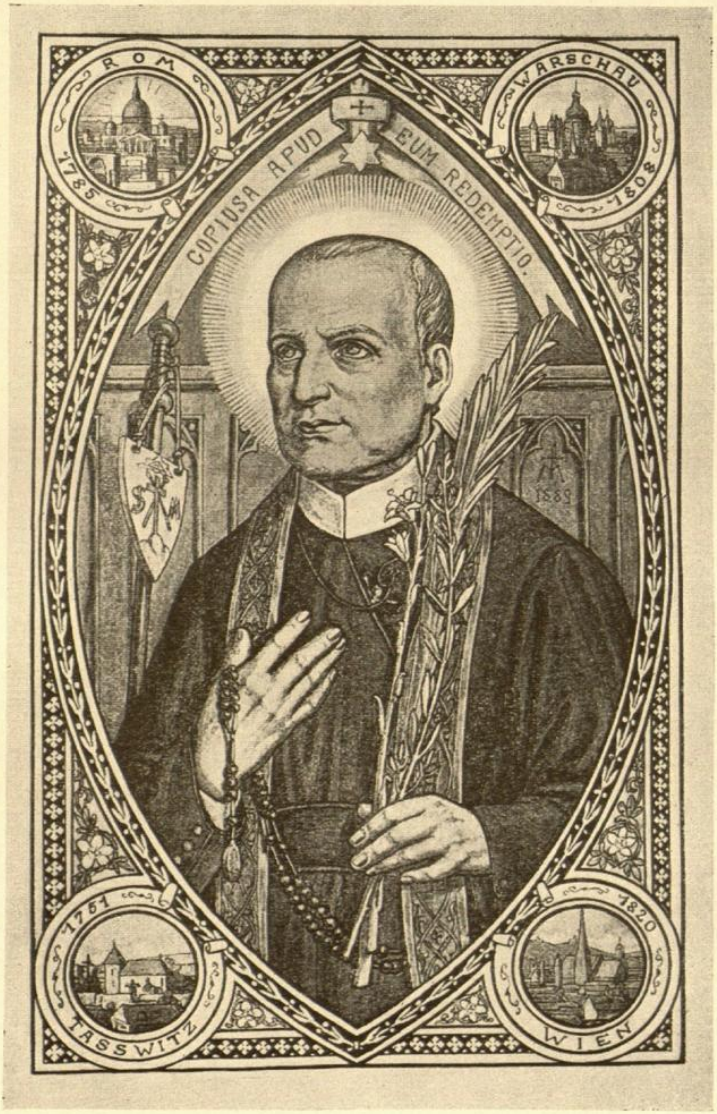
Ein heiliger Bäcker

Mehrfachen Wünschen aus Mitgliederkreisen folgend, wollen wir auch dessen gedenken, daß die Wiener Bäckerinnung auch einen Heiligen aufzuweisen hat, nämlich Clemens Maria Hofbauer. Es ist bekannt, daß derselbe durch eine Reihe von Jahren in einer Wiener Bäckerei als Gehilfe arbeitete und erst spät dazu gelangte, seine Studien aufzunehmen und Priester zu werden.

Clemens Maria Hofbauer wurde im Dorfe Taßwitz bei Znaim geboren und auf den Namen Johann getauft, im Jahre 1751. Er lernte vom dortigen Pfarrer Latein, konnte aber nicht wie er wollte studieren, da die Armut seiner Eltern dies verhinderte. Er lernte deswegen beim Bäckermeister Franz Dobsch in Znaim das Bäckerhandwerk und wurde nach dreijähriger Lehrzeit freigesprochen. Mit 17 Jahren wurde er Bäcker im Prämonstratenserstifte Bruck bei Znaim. Das Wohlwollen des Abtes erlaubte ihm, seine Studien wieder aufzunehmen und er absolvierte die vier Gymnasialklassen des Stiftes. Seine Armut aber zwang ihn, die Studien wieder abzubrechen und er lebte dann ein Jahr als Einsiedler in einem Walde bei Mühlfrauen bei Znaim. Nachdem um diese Zeit ein Hofdekret allen „Einsiedlern und Waldbrüdern" ein Ende machte, wandte er sich nach Budweis, sah sich aber doch wieder veranlaßt, als Bäckergehilfe seinen Erwerb zu suchen. Nachdem er in mehreren Orten gearbeitet, wanderte er als Bäcker nach Wien und trat hier bei einem Bäckermeister vis-à-vis dem Ursulinerinnenkloster, der im Hause „Zur eisernen Birne" in der Johannesgasse sein Geschäft hatte, in die Arbeit. Welcher Bäckermeister dies gewesen war, wissen wir nicht *.

Drei Jahre soll Hofbauer dort gearbeitet haben. Im Jahre 1782 aber machte er mit seinem Freunde, dem ebenfalls in jener Bäckerei beschäftigten Peter Kunzmann, der später als Laienbruder bei den Redemptoristen gestorben ist, eine Wallfahrt nach Rom. Ohne Barmittel, wie gewöhnlich Gesellen wanderten, gelangten die beiden wirklich in die Ewige Stadt und kehrten dann wieder nach Wien zurück, woselbst Hofbauer wieder bei seinem Meister „Zur eisernen Birne" in Arbeit trat. Ein viertes Jahr blieb Hofbauer dort und der Meister soll ihm sogar seine Tochter zur Frau angetragen haben, was der werdende Kleriker aber ausschlug. Dann wandte sich Hofbauer wieder, begleitet von Peter, abermals nach Rom, um dann mit Erlaubnis des Bischofs von Tivoli, Gregor

* Es war dies, wie wir seither erfuhren, ein Vorgänger der heutigen Bäckerei Johann Wolfbauer!



Clemens Maria Hofbauer, ehemals Bäckergehilfe

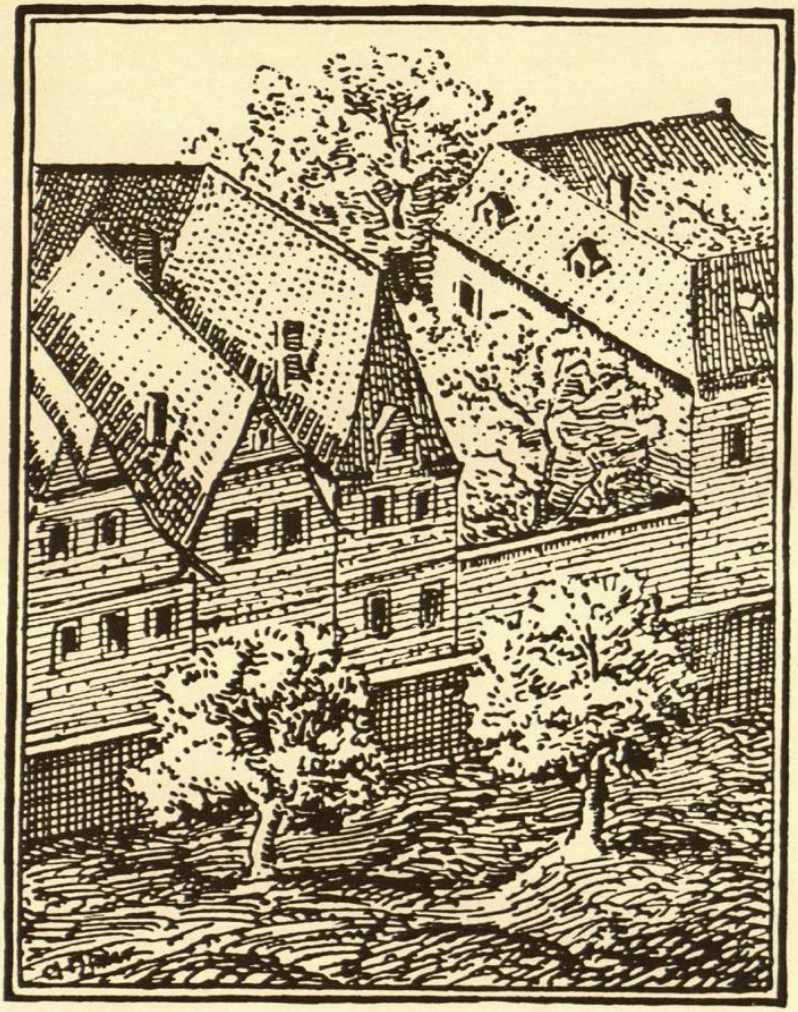
Barnabas Chiaramonti, des späteren Papstes Pius VII., dort als Einsiedler mit seinem Freunde Kunzmann zu leben. Hier änderte er auch seinen Namen Johann Maria Hofbauer in Clemens Maria Hofbauer über Anordnung seines Bischofs. Im Jahre 1783 wandte sich Hofbauer aber abermals nach Wien. Hier wurde er durch die Munifizenz dreier alter Frauen in die Lage versetzt, seinem heißersehnten Ziel, Priester zu werden, näher zu kommen. Er konnte, von den erwähnten Damen unterstützt, jetzt endlich seine Studien beenden, ging abermals nach Rom und trat dort als Novize im Redemptoristenorden ein. Am 29. März 1786 wurde er zum Priester geweiht.

Der 35jährige Priester wurde dann nach Warschau geschickt, um dort als Missionär zu wirken. 22 Jahre wirkte dort Pater Hofbauer und erwarb sich hauptsächlich durch sein humanitäres Wirken allgemeine Wertschätzung. Er gründete hier eine Kongregation der Redemptoristen und wußte diese zur Blüte zu bringen. Aus dieser Zeit stammt auch folgende Anekdote. Pater Hofbauer ging selbst für seine Armen sammeln. Eines Tages kam er in ein Restaurant, wo einige reiche Bürger ziemlich hoch spielten. Hofbauer blieb bei dem Tische stehen und bat um eine Spende für seine Armen. Einer der Spieler war darüber äußerst ungehalten und hielt den Pater für die Ursache seines Pechs. Als der Pater nun weiter bat, sprang der Mensch auf und spuckte ihm mitten ins Gesicht. Unser Pater wurde darob weder röter noch blasser; er wischte sich ruhig ab und sagte: „Das war für mich, jetzt geben Sie mir etwas für meine Armen!" Diese Demut als Antwort auf einen Roheitsakt entwaffnete den Übeltäter vollständig, er gab dem Pater ein reichliches Geschenk und erschien am nächsten Tage bei ihm im Beichtstuhl!

Im Jahre 1793 wurde Hofbauer zum Generalvikar der Kongregation für die nördlichen Länder ernannt, was ihn zu zahlreichen Reisen veranlaßte. Die Redemptoristen wurden aber immer wieder nach kurzer Entfaltung ihrer Wirksamkeit vertrieben. So ging es endlich auch in Polen. 1807 wurden Hofbauer und seine Mitbrüder auf die Festung Küstrin gebracht und mußten nach kurzer Haft Polen verlassen. Hofbauer ging nach Wien! Hier war man augenscheinlich von der Ankunft des „Apostels" nicht gerade entzückt, denn die Wiener Polizei überwachte alle Schritte Hofbauers, ohne indessen einen Anlaß zu finden, gegen ihn einschreiten zu können. Im Jahre 1813 wurde Hofbauer zum Kirchendirektor der Ursulinerinnen ernannt. Aber man sah die übereifrige Tätigkeit des Redemptoristenpaters doch nicht gerne und nur das Eintreten des Erzbischofs schützte ihn vor der Abschaffung. Erhielt er doch sogar ein Predigtverbot, das aber sofort wieder aufgehoben werden mußte, denn der redegewaltige Pater hatte sich in kurzer Zeit einflußreiche Freunde und zahlreiche Bewunderer erworben. Er führte tatsächlich das Leben eines Heiligen und war insbesondere um die Wiederherstellung des unter josefinischem Einfluß stark beeinträchtigten katholischen Kultus tätig.

Am 15. März 1820 ist Clemens Maria Hofbauer gestorben und ganz Wien verehrte ihn als einen Heiligen. Sechs Wochen nach seinem Tode wurde die Genehmigung der Redemptoristen-Niederlassung erteilt. Die Nachricht hievon

war voraus geeilt und war die letzte Freude, die Hofbauer erlebte. „Jetzt möchte ich gerne sterben", soll Hofbauer gesagt haben, als er die Kunde von der kaiserlichen Entschließung erhielt. Am 20. Mai 1909 fand die Heiligsprechung Hofbauers durch Papst Pius X. statt, nachdem ihr bereits Jahrzehnte vorher die Seligsprechung vorangegangen war. In Wien wurde aus diesem Anlaß der Reliquienschrein mit den Gebeinen unseres Heiligen in feierlicher Prozession von der Kirche Maria Stiegen in den Stephansdom übertragen, an welcher Feierlichkeit sich auch die Bäckerinnung mit ihrer Fahne beteiligte.



209 210 211 212.

Das Innungshaus am Salzgries im Jahre 1605